

droht eine neue Verschärfung und Ausdehnung des Orientkonflikts, besonders, da man in England auch den Franzosen deutlich zu verstehen gibt, sie hätten zwischen der englischen und der türkischen Freundschaft zu wählen. In Malta haben zwei britische Batterien den Befehl erhalten, sich zum Abtransport nach Konstantinopel bereitzuhalten.

In der Frage der Neutralität der Dardanellen sind sich die Alliierten anscheinend einig und wollen eine Verlegung der neutralen Zone keinesfalls dulden. Die siegesberauschte türkische Presse aber fordert den Krieg, falls die Dardanellen nicht freigegeben würden und erklärt, daß die Türkei den Alliierten mit der Spitze des Bajonets den Frieden diktiert würde.

Kriegsgrenze der Türken und Griechen.

Die Kemalisten haben alle griechischen Angehörigen der Tabakregie in Ghionen bei Panderma umgebracht, die Griechen wiederum haben bei ihrem Rückzuge juchende Grausamkeiten an Mohammedanern gewisser Städte verübt. Auch in Pera ereignete sich ein erster Angriff von türkischen Agitatoren auf Ausländer, einschließlich Engländer, bei dem mehrere Personen ums Leben kamen. Die freiesten zahlreicher britischer und französischer Kaufleute im britischen Viertel wurden zerkümmert. Die Polizei war machtlos.

Zucker, Gerste und Obst.

Eine Verordnung des Ernährungsministers.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über Lebensmittel erlassen, die eine unter den heutigen Verhältnissen ungewöhnliche Verwendung von Zucker, Gerste und Obst unterbinden soll. Die Verordnung bestimmt mit sofortiger Wirkung, daß bis auf weiteres Inlandszucker zur Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein, Likören und Schaumweinen nicht mehr geliefert werden darf. Auch die Erfüllung noch laufender Verträge über Lieferung von Inlandszucker für diese Zwecke ist verboten. Nachgelassen ist lediglich, daß die etwa bei den Betrieben noch vorhandenen Bestände an Inlandszucker noch aufgearbeitet werden dürfen. Durch weitere Vorschriften ist auch die Herstellung von Branntwein eingeschränkt worden.

Das geeignetste Mittel zur Erspargung von Rohstoffen bei der Bierherstellung ist die Herabsetzung des Stammwürzegehalts des Bieres, weshalb die Herstellung von Starkbieren verboten wird. Es ist ferner angeordnet, daß Vollbiere (9 bis 13 Prozent Stammwürzegehalt), soweit sie mehr als 10 Prozent Stammwürzegehalt haben, nur bis zur Höchstmenge von $\frac{1}{4}$ des gesamten Ausstoßes der Brauereien in einem Lager hergestellt werden dürfen.

Um das Obst in erster Linie der Feischverwertung und der Marmeladeherstellung zuzuführen, ist endlich die Herstellung von Branntwein aus Obst verboten worden. Nur für Obst, das für die menschliche Ernährung ungeeignet ist, oder anders nicht verwandt werden kann, ist die Verarbeitung auf Branntwein im Ausnahmewege zugelassen. Angeht es der gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Ernährungsverhältnisse erscheint es angezeigt, für die Herstellung von Branntwein aus Kartoffeln — trotzdem die diesjährige Ernte weit größer als im Vorjahre zu werden verspricht — die gleiche weitgehende Beschränkung wie im Vorjahre vorzuschreiben. Die Verwendung von Kartoffeln in Brennereten überhaupt zu verbieten, erscheint nicht angängig.

Politische Rundschau. Deutsches Reich

Hindenburg an den Kaiser.

Die „Deutsche Wochenzeltung für die Niederlande“ veröffentlicht jetzt einen Brief des Marschalls Hindenburg, den dieser am 28. Juli dieses Jahres

aus Hannover an den früheren Kaiser richtete, und in welchem er nochmals auf die Ursachen eingeht, die zum Abtritt des Kaisers auf holländisches Gebiet führten. In diesem Briefe heißt es: „Es drohte ernstlich die Gefahr, daß Euer Majestät über kurz oder lang von Reuterern aufgehoben und dem inneren oder äußeren Feinde ausgeliefert würden. Solche Schmach und Schande mußte dem Vaterlande unter allen Umständen erspart werden! Aus diesem Grunde habe ich im Vortrag am 9. November nachmittags in unserer aller Namen den Abtritt nach Holland, dem ich damals übrigens nur für einen vorübergehenden Hieft, als äußersten Ausweg empfohlen. Noch heute bin ich nicht der Ansicht, daß dieser Vorschlag der richtige war. Für mich besteht kein Zweifel darüber, daß Euer Majestät nicht abgereist wären, wenn Allerhöchstdieser nicht geglaubt hätten, daß ich in meiner Stellung als Chef des Generalstabes diesen Schritt für den im Interesse Eurer Majestät und des Vaterlandes gebotenen anfahe.“

Gegen die Not der Presse.

Der Reichspräsident empfing den Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsbesitzer zu einer Besprechung über die Notlage der Presse und der zu ihrer Linderung geeigneten Maßnahmen. — Die in Magdeburg tagende Arbeitsgemeinschaft der rätischen Nachrichtenämter hat eine Entschliessung angenommen, in der sie mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von der zunehmenden Not der deutschen Presse nimmt. Sie erwartet mit Bestimmtheit, daß nunmehr wenigstens im letzten Augenblick Regierungen und Parlamente diejenigen Schritte unternehmen werden, die geeignet erscheinen, den deutschen Zeitungen die Fortexistenz zu ermöglichen.

Bernunft und Unsinn.

Französische Wiederaufbaupläne.

Die letzten deutschen Vorschläge für den Wiederaufbau in Nordfrankreich haben vielfach ein verständiges und erfreuliches Echo drüben gefunden. In welchem Maße diese vernünftigen Regungen in Paris aber immer noch mit ganz unzumutbaren und unsinnigen Bedingungen und Gegenverschlüssen verbunden werden, das zeigt z. B. die Rede, die der Senator und frühere Minister Besnard in Tours gehalten hat und in der er u. a. sagte: Das französische politische Programm müsse folgende zwei Punkte umfassen: 1. Allgemeine Herabsetzung der interalliierten Schulden und 2. Zusammenhang damit eine notwendige

Herabsetzung der deutschen Schulden.

2. Eine Steigerung der Sachlieferungen. Der Redner begrüßte dann das Abkommen von Wiesbaden und den zwischen Luberjac und Stinnes abgeschlossenen Vertrag und warf am Schlusse seiner Ausführungen die Frage auf, ob nicht der Augenblick gekommen sei, einen unabhängigen rheinischen Staat zu schaffen, der Frankreichs Sicherheit am Rhein herstelle und damit eine Herabsetzung des französischen Militärbudgets erlaube würde. Dann würde die Aufnahme einer internationalen Anleihe durch Deutschland möglich sein. Referent klärt die französischen Aktionskomitee der zerstörten Gebiete erkannt, wie man es anfangen muß, um zum Ziel zu kommen. Das Aktionskomitee für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete fordert die deutschen Arbeiterorganisationen auf, Delegierte zu entsenden, damit diese mit den nötigen Vollmachten versehen in Paris mit dem Aktionskomitee verhandeln können.

Die 36-Stunden-Woche.

Das Arbeitszeitgesetz im Reichswirtschaftsrat. Berlin, 12. September.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit der Begutachtung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Der Entwurf legt den Achtstundentag gesetzlich fest. Der erste Abschnitt bestimmt den Geltungsbereich des Gesetzes. Zu den gewerblichen Arbeitern sind aus dem Kreise der Angestellten die Werkmänner und Techniker hinzugenommen worden, weil sie mit den gewerblichen Arbeitern in enger Arbeitsgemeinschaft leben. Nach der Bestimmung des mit 15 gegen 13 Stim-

men angenommenen § 1 gelten die Vorschriften dieses Gesetzes für die in Gewerbebetrieben einschließlich des Handels und des Bergbaues beschäftigten gewerblichen Arbeiter, sowie für die mit ihnen in unmittelbarer Arbeitsgemeinschaft lebenden Betriebsbeamten; ferner für im Haushalt beschäftigte Arbeiter, soweit das Hausgesellsengesetz auf sie keine Anwendung findet.

Der zweite Abschnitt des Entwurfs betrifft die Arbeitszeit im allgemeinen und setzt den Achtstundentag und die Achtundvierzigstundenwoche als Regel fest. Außerdem wird bestimmt, daß bei einer verkürzten Arbeitszeit an einzelnen Werktagen, besonders vor Sonn- und Festtagen der entfallende Anfall durch eine Verlängerung der Arbeitszeit an den übrigen Werktagen der gleichen Woche, jedoch nur bis zu einer Stunde täglich ausgeglichen werden darf. Ein Abänderungsantrag der Arbeitgeber, daß an den beiden letzten Tagen der Woche bzw. an den Tagen vor hohen Feiertagen bis zu zehn Stunden gearbeitet werden darf, sofern an den ersten Tagen der Woche entsprechend weniger Arbeit geleistet worden ist, wurde damit begründet, daß die Aufträge sich kurz vor hohen Festen zu häufen pflegen. Dieser Antrag wurde, obwohl die Arbeitnehmer sich gegen ihn wandten, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Ebenso wurde mit 15 gegen 14 Stimmen ein Antrag eines Arbeitgebers angenommen, der vorsieht, daß Zeiträume außerhalb der Normalarbeitszeit täglich bis zu einer Stunde zu Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten herangezogen werden dürfen.

Eine Ausnahme von der 48-Stundenwoche enthält der § 6. Dieser setzt als Arbeitszeit in ununterbrochenen Betrieben die sechsundfünfzigstundenwoche als Regel fest. Dieser Paragraph wurde mit der Maßgabe angenommen, daß die sechsundfünfzig Stunden eine Höchstgrenze sind. Die Beschlüsse, die so zustande kamen, besagen für die endgültige Gestaltung der Gesetze natürlich noch sehr wenig, da der Reichswirtschaftsrat nur eine beratende, keine beschließende Körperschaft ist.

Blutige Straßenkämpfe in Bismarckhütte

Neun Tote, zahlreiche Verletzte.

Die Unruhen in dem polnisch gewordenen Teil des ober-schlesischen Industriebezirks werden immer bedrohlicher. Sie haben jetzt von Kattowitz, wo der Belagerungszustand verhängt und für Bismarckhütte die Todesstrafe angeordnet worden mußte, auf die zwischen Kattowitz und Königshütte gelegene Bismarckhütte übergegriffen.

Den Funken in das Pulverfaß warf die am 11. September erfolgte Antändigung, daß bei der nächsten Lohnzahlung den Bergarbeitern die

Löhne in polnischer Valuta

ausgezahlt werden würden. Die Belegschaft der Bismarckhütte geriet ob dieser Maßnahme, die sie als Valutaschwindel der Unternehmer bezeichnete, in große Erregung, zog etwa sechstausend bis achtauf tausend Mann stark, vor die Villa des Generaldirektors Kallenborn, schleppte diesen auf die Straße und mißhandelte ihn so schwer, daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Lazarett gebracht werden mußte. Die Polizei, die erst spät und nur sehr lässig eingriff, erwies sich diesen Vorgängen gegenüber als machtlos; sie wurde entwaffnet, und die Arbeiter zerschlugen die den Polizisten abgenommenen Karabiner an einem Eisenpfiler.

Das war für eine Abteilung Infanterie, die inzwischen aus Königshütte herbeigerufen worden war, das Signal zum Einschreiten. Die Truppen hatten auf dem Markt ein Maschinengewehr aufgepflanzt und begannen, als sie aus einem gegenüberliegenden Garten mit Steinen beworfen wurden, ganz plötzlich in die Menge zu schießen. Das Ergebnis dieser Schießerei war grauenregend:

acht tote Arbeiter und ein toter Polizist

sagen auf dem Kampfplatz und neben ihnen, blutüberströmt, zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte.

Nun dürfte wahrscheinlich auch über die Bismarckhütte, deren Betrieb einstweilen vollständig stillsteht, der Belagerungszustand verhängt werden. Ob sich das der schwer gezeichneten Arbeiterschaft gegenüber als ein Beruhigungsmittel erweisen wird, kann dahingestellt bleiben.

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

„Ja — wenn, lieber Meister!“
Er blinzelte sich um.
„Dein Zimmer hier hat mehr als eine Dummheit gesehen, die ich beging, von mir dori drüben ganz zu schweigen.“
Harnier hielt mit Stimmen inne.
„Man kann es auch anders auffassen. Du hast dein Glück beim Schopfe ergriffen. Es war eine Gewaltdtat, aber —“ er seufzte, „sie trägt dich hinauf!“
Eine Weile schwiegen die Freunde. Sie dachten beide des vergangenen Sommers.
„Wie lange hast du noch Zeit?“
Walter sah nach der Uhr.
„Noch eine halbe Stunde. Ich muß lange vorher auf der Bahn sein, es gibt noch manches zu besprechen.“
„Dann wollen wir die kostbaren Minuten nutzen.“
Harnier setzte die Weige an.
„Ich will uns noch einmal die Lieder spielen, die sie so gerne hörte. Die Lieder, die deine Arbeit begleiteten —“
Walter rückte den Stuhl, so daß sein Gesicht ganz im Dunkel lag. Er stützte das Kinn in die Hand.
Händels Largo begann den Reigen der Erinnerungen.
Dann folgte Gounods Ave Maria.
Aus allen Winkeln und Eden des Stübchens traten die Geister wehmütigen Gedankens.
Sie reckten sich die Hände und führten den Reigen.
Immer tiefer sank Walters Haupt. Ein Lebensabschnitt zog an ihm vorüber, und er wendete den Blick nach innen, wo noch so vieles vorborging lag, was die Zukunft zum Werden erweiden sollte. Die Weige schwieg.
Walter beugte sich über das Bett.
„Du sagtest vorhin, Meister, daß mein Glück mich hinaustrage. Wenn es so kommt, sollst du wahrlich nicht unten bleiben.“
„Voh mich, wo ich bin, mein Junge. So einen alten Baum darf man nicht mehr umpflanzen.“
„Du bist nicht alt, du machst dich nur selbst dazu. — Bar Monsignore schon hier?“
„Ich lege keinen solchen großen Wert auf den Besuch.“
„Spätestens morgen kommt er. Ich weiß es vom Grafen. Willst du mir einen Gefallen tun?“

„Wenn ich dir damit nützen kann —“ kam es murrend aus Harniers Munde, „sonst —“
„Sei nicht abweisend und gäsig, wenn man dir mit Vorschlägen kommt, die für dich ein neues Leben bedeuten, wenn —“
„Ich will kein Almosen, ich habe die Bande, die sich Menschen nennt, zur Genüge kennen gelernt, ich hasse die Abhängigkeit!“
„Nun gut,“ sagte Walter, „dann werde ich Maria schriftlich mitteilen, wie du dich zu dem stellst, was du ihr verdankst, sie soll erfahren, daß du sie auch zu den Menschen zählst.“
Harnier packte Walter am Nacken.
„Weht das alles von ihr aus?“
„Ja — die „Bande“, von der du sprichst, handelt auf Marias Geheiß!“
„Verzeih mir, Walter, ich bin ein ruppiger Kerl! Aber du kennst mich ja. Ich werde also ganz verständig sein und zu allem „ja“ sagen, wenn sie es so will.“
Da lachte der Malet.
„Meister, Meister, nun weiß ich, wie ich dir beikommen kann. Ich bräuche nur einen Namen zu sagen, dann ziehst du die Krallen ein und wirst ganz — ganz zöhm!“
Ein ranher Ton kam vom Bett her.
„Es sollte so etwas wie ein Lachen sein, aber die Nahrung hiebt es in der Kehle fest.“
„Du siehst sie also wirklich nicht mehr?“
Walter schüttelte den Kopf.
Harnier sagte: „Armer Kerl, aber vielleicht ist es wirklich das beste ja.“
Es war ganz dunkel geworden.
„Soll ich Licht machen?“
„Nein — laß es bitte. Es würde mir wehe tun. Man kommt so besser über die letzten Minuten hinweg. Dann wird es also Zeit für uns. Ob wir uns je wiedersehen, mein Junge, weiß ich nicht. Die Knochen halten nicht mehr zusammen, und auch sonst ist das Gebäude morisch und brüchig. Aber — wenn ich mal abtrete aus dieser Lebensmanege, so ganz ohne Sang und Klang, dann habe ich noch einen Wunsch —“
Walter tastete nach Harniers Hand.
„Nein, nicht solch Zeug von „nicht wiedersehen“, aber, wenn du einen Wunsch hast, lieber Meister, wer würde ihn lieber erfüllen, als ich?“
„Also — Junge, wenn ich nicht mehr durch die Straßen frauche und meine Lebenslaute, die nur Nisthöne kannte, end-

gültig zerritt, dann sollt ihr — du und Maria — einmal nach meiner gedenken.“
Walter konnte das magere, zerklüftete Antlitz des Freundes nicht erkennen. Aber er spürte, wie die Stimme, die sonst so rissig und trocken war, plötzlich einen weichen, fast wunderbaren Klang annahm.
„Ich denke mir, daß ihr dann später einmal in Eurem reichen Heim sitzt, weißt du — an einem Winterabend, Hand in Hand! — Und dann sprichst ihr von vergangenen Zeiten. Von Schwabing und wie du das Bild maltest. Und dann steht du plötzlich auf, mein lieber Walter, nimmst Maria bei der Hand und führst sie hinüber in das Zimmer, wo der Flügel steht. Da drehst du die elektrische Krone an, schlägst den Dedel des Instrumentes auf und sagst: „Spiele das Ave Maria, das dir Harnier widmete, außer mir hat dich niemand so geliebt wie er. Und sie setzt sich hin und tut es!“
Ganz langsam, wie man Kindern ein Märchen erzählt, hatte der Geiger gesprochen. Und als er endete, setzte es in seinen süßen Klängen ein, das Lied, das nun Harnier selbst zum Abschied spielte. Walter hatte die Hände vor das Gesicht gepreßt und fühlte, wie es ihm heiß zwischen den Fingern hindurch quoll.
Es war ja dunkel, niemand sah es, er brauchte sich nicht zu schämen. Die alte prachtvolle Weige jauchzte, lang und schluchzte. Liebe und Leid standen in diesem herrlichen Werke dicht beieinander. Ave Maria!
Das Lied war aus!
„Lebewohl, Meister! Dank für alles, was du an mir tatest!“
„Lebewohl, Walter, mein Junge! Ich wage nicht, auf Wiedersehen zu sagen! Vergiß den alten verrückten Kerl nicht!“
So gingen sie auseinander.
Walter fuhr mit seinem Koffer und der Handtasche nach dem Bahnhof. Er blickte rechts und links, soweit es die Dunkelheit erlaubte, und nahm mit den Widen Abschied von Schwabing.
Der Sommer war vorüber, es wurde Herbst! Kühl wehte der Wind, und gelbe Blätter jagten über die Wege.
Er entlohnte den Kutscher, gab sein Gepäck auf und betrat die Halle.
Seine Gedanken führten ihn heute die trauigsten Wege.
Als er den eigenartigen Dunst des Bahnhofes einlog, stieg plötzlich Trägernisse vor ihm auf. Vor drei Monaten war es gewesen, als er mit Maria hier zusammentraf.
(Schluß folgt.)

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

| Warenpläne | 12. 9. | | 11. 9. | | Stand 1. 9. 12 |
|----------------------|------------|------------|------------|------------|-------------------|
| | ausf. abg. | ausf. abg. | ausf. abg. | ausf. abg. | |
| England 100 Gold | 58323,60 | 58773,40 | 59925,00 | 60075,00 | 70 Mt |
| Dänemark 100 Kron. | 32259,50 | 32440,00 | 32933,75 | 33041,25 | 112 " |
| Schweden 100 Kron. | 36698,90 | 36900,00 | 37498,75 | 37611,25 | 112 " |
| Norwegen 100 Kron. | 25298,85 | 25331,65 | 25767,75 | 25882,25 | 112 " |
| Schweiz 100 Franc | 23214,65 | 23285,85 | 23763,50 | 23838,50 | 72 " |
| Spanien 1 Dollar | 1493,10 | 1496,87 | 1538,07 | 1541,83 | 4,40 |
| Frankreich 1 Franc | 6716,55 | 6733,45 | 6898,40 | 6933,60 | 20,20 |
| Belgien 100 Franc | 11510,55 | 11539,45 | 11765,25 | 11814,75 | 80 " |
| Italien 100 Franc | 10785,60 | 10813,50 | 11088,00 | 11124,00 | 80 " |
| Polen 100 Zloty | 6416,95 | 6433,65 | 6541,65 | 6558,35 | 80 " |
| D. Herr. 100 Kron. | 1,03 | 1,07 | 1,05 1/2 | 1,09 1/2 | 85 " |
| Ungarn 100 Kron. | 60,82 | 61,08 | 60,92 | 61,68 | 85 " |
| Tschechien 100 Kron. | 5938,65 | 5968,35 | 6098,35 | 6108,85 | 85 " |

Berlin, 12. September. Stand der Valenmarkt: 21,70 Mt.

250 000 000 000 Mark.

Aber es reicht nicht!

Die Jubiläumstage für die deutsche Papiergeldflut folgen einander in immer kürzeren Zwischenräumen. Es ist erst wenige Wochen her, seit die Reichsbank meldete, daß der Umlauf an Banknoten und Darlehensschatzscheinen die Summe von 200 Milliarden überschritten habe; das war im Reichsbankbericht vom 30. Juli. Der Reichsbankbericht vom 31. August meldete bereits einen Papiergeldumlauf von 251 1/2 Milliarden Mark. Damit hätten wir eine Ziffer erreicht, die zu den Finanzdaten Österreichs, Polens und Sowjetrußlands in Beziehung gebracht werden kann. 250 Milliarden sind eine Viertel-Milliarde, also der vierte Teil einer Zahl, die das Millionenfache einer Million darstellt. Allein in der letzten Berichtswache hat der Umlauf an Banknoten und Darlehensschatzscheinen um beinahe 24 Milliarden zugenommen.

Das Schisma bei dem ungeheuren Steigen des Geldumlaufts ist, daß die Geldknappheit damit keine Milderung erfährt. Diese Erscheinung ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen: Einmal bedingen selbstverständlich die höheren Preise auch einen erhöhten Geldumsatz. Weiter ist in den letzten Wochen verschiedentlich bei Banken der Vorrat an Bargeld so knapp gewesen, daß selbst die Inhaber großer Bankguthaben nicht die gewünschte Menge Papiergeld erhalten konnten. Die Folge hiervon ist selbstverständlich, daß die Bankkunden etwa eingehendes Bargeld nicht auf ihr Konto einliefern, sondern für etwa eintretenden baldigen Geldbedarf zurückhalten. Besonders die Warenhändler und großen Spezialgeschäfte lieferten früher fast täglich große Bargeldmengen in die Banken, weil sie gewiß sein konnten, an den Zahlungstagen jede benötigte Summe zu erhalten. Jetzt beginnt man — nach dem Scheitern führender Persönlichkeiten solcher Unternehmungen — bereits etwa von der Mitte des Monats ab Bargeld zu sammeln, um bei der Auszahlung der Gehälter am Ultimoermin nicht in Verlegenheit zu geraten.

Es ist die alte Erfahrung in wirtschaftlichen und finanziellen Dingen, daß Selbstschutzmaßnahmen des einzelnen gegen ein öffentliches Übel eine weitere Verschärfung dieses öffentlichen Übels zur Folge haben. Leider predigt man, wenn man zur Selbstbeschränkung und zur Rücksicht auf das Gemeinwohl aufruft, immer mehr lauten Worten. Niemand will „der Dumme“ sein, der sich allein für die Gesamtheit Beschränkungen auferlegt. Der Papiergeldumlauf im Reich wird mit ziemlicher Gewißheit weiter stark steigen, so daß wir vielleicht schon nach wenigen Monaten die zweite Viertel-Milliarde Geldumlauf erreicht haben werden, ohne daß damit der Bargeldbedarf wirklich voll befriedigt wäre. Das alterungsgeignete Mittel zum Abbau der Geldüberflutung (Inflation) ist natürlich die Einstellung des Notendrucks. Der Fieberreiz, der immer wieder zu trinken verlangt, wird nicht dadurch geheilt, daß man ihm den kühlen Trank oozentst. Man muß eine Krankheit nicht in ihren äußeren Erscheinungsformen, sondern in ihrer Wurzel bekämpfen. Die Wurzel der deutschen Wirtschaftskrankheit reicht aber so tief in das internationale Finanzwesen, vor allem die politischen Schuldverpflichtungen hinab, daß an eine Gesundung nicht zu denken ist, solange dieser gründlich versenkte Boden nicht einmal durchgreifend saniert wird. Die Ärzte, die allein die geeigneten Mittel dazu in der Hand haben, sitzen aber nicht in Berlin, sondern in London, Paris und Washington.

Nah und Fern.

○ **Protest der Ärzte gegen die Erhöhung der Krankenversicherungsgrenze.** Die Wirtschaftliche Abteilung des Groß-Berliner Ärztenbundes hat gegen den Beschluß des Sozialausschusses des Reichstages, der eine Erhöhung der Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung auf 300 000 Mark vorschlägt, beim Reichsarbeitsminister Protest erhoben, da der Beschluß geeignet sei, die Berechtigung des Ärztenbundes zu fördern. Dem Protest hat sich der Vorstand des Leipziger Verbandes angeschlossen.

○ **Was Amerikaner anlegen können.** Das am Jungfernsieg in Hamburg gelegene größte Kaffeehaus Hamburgs, Café Vaterland, wird Ende Dezember geschlossen werden. Der Inhaber hat auf seinen noch 20 Jahre laufenden Pachtvertrag zugunsten einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft verzichtet. Der in Dollar gezahlte Abstandspreis soll rund 48 Millionen Mark betragen.

○ **Keine Menschenverluste beim Untergang der „Hammonia“.** Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist die Übergabe der Passagiere von dem gesunkenen Dampfer „Hammonia“ auf die zu Hilfe geeilten Schiffe ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Der Kapitän des verunglückten Schiffes hat der Hamburg-Amerika-Linie gedankt, daß vermutlich keine Menschenleben verlorengegangen sind. Eine Meldung aus Paris, der man die Tendenz, die deutsche Schiffahrt zu schädigen, anmerkte, spreche von zahlreichen Vermissten. Dies sei ein Märchen. (Nach der Pariser Meldung sollen bei dem Schiffsuntergang fast 100 Menschen den Tod gefunden haben.)

○ **Der geständete Vergnügungspark.** In dem weit über Berlins Grenzen hinaus bekannten LunaPark in Berlin-Salensee erschienen plötzlich mehr als hundert Steuer- und Polizeibeamte und beschlagnahmten sämtliche Kassen, weil die Leiter des Unternehmens mit mehr als drei Millionen Mark Lustbarkeitssteuer im Rückstand sind. Mehrere Personen, Bäder, Kasse und einer der Direktoren, wurden, weil sie die Amtshandlung zu fördern suchten, in Haft genommen, bald darauf aber wieder entlassen. Um die Lustbarkeitssteuer zu umgehen, hat die Direktion des LunaParks beschlossen, fortan kein Eintrittsgeld zu erheben.

○ **Heimkehr aus französischer Gefangenschaft.** Der im Jahre 1915 als tot erklärte Schlosser Michael Schmitt ist jetzt nach achtjähriger Gefangenschaft aus Avignon nach seiner Heimat Achaffenburg zurückgekehrt. Der körperlich und seelisch gebrochene Mann, dem inzwischen die Frau gestorben ist, sagt aus, daß er mit 35 Leidensgenossen gefangen gehalten worden sei. 18 von den Gefangenen seien jetzt zurückgeschickt worden; die 17 Leuten würden vorläufig noch nicht entlassen werden.

○ **Die verwundete Carmen.** Im Oldenburger Landestheater ereignete sich gelegentlich der Aufführung der Oper „Carmen“ von Bizet ein Unfall. Als im zweiten Akt der Sergeant und der Offizier mit entblößtem Degen aufeinander losliefen, warf sich vorschriftsmäßig Carmen, die von der Primadonna Erna Kadler dargestellt wurde, zwischen sie. Die beiden Soldaten spielten die heißblütigen Spanier nun mit solcher Verze, daß sie mit ihren Degenspitzen Carmen an der Brust verwundeten. Die Wunde erwies sich als nicht besonders gefährlich, aber die arme Carmen erlitt infolge der Aufregung einen Chnachtsanfall, so daß eine andere Künstlerin für sie einspringen mußte.

○ **Auch Zeitschriften müssen dran glauben.** Die Zeitschrift „Das Buch für Alle“ stellt nach fünfjähriger Beschaffen ihr Erscheinen ein. Der Verlag begründet dies mit der ungeheuren Steigerung der Herstellungskosten, mit der die Erhöhung des Bezugspreises nicht Schritt halten könne.

○ **Ein Märtyrer der Wissenschaft.** Dem Meyer Arzt Dr. Reiß, Gründer des dortigen Instituts für Radiologie und Radiotherapie, mußte die rechte Hand abgenommen werden. Seit 1909 hat Dr. Reiß sich mit der Anwendung der Röntgenstrahlen beschäftigt und zahlreiche Kranke mit Erfolg behandelt. Bereits 1910 verurachten die für den ausübenden Arzt so gefährlichen Strahlen den Verlust des kleinen Fingers der rechten Hand. Seitdem verbreitete sich die Gefährlichkeit auch an den anderen Fingern, so daß die Amputation der ganzen Hand notwendig wurde.

○ **Gebürtendrück in Frankreich.** Wie man aus Paris meldet, ist in den größeren Städten Frankreichs für das erste Vierteljahr 1922 ein Gebürtendrück von 10 Prozent im Vergleich mit dem entsprechenden Vierteljahr 1921 festgestellt worden. Man glaubt, daß das zweite Vierteljahr 1922 einen weiteren Rückgang zeigen wird, da die Heiratssziffern in den letzten beiden Jahren in auffallender Weise gefallen sind.

○ **Ein Dorf durch einen Wolfenbruch zerstört.** Nach einer langen Trockenheitsperiode ist die italienische Provinz Liguria von einem Wolfenbruch heimgesucht worden, der mehr gelichtet hat als die Dürre. Am schlimmsten wurde das Dorf Vergaggi betroffen. Die von den Bergen fließenden Wasserflüssen haben den Ort so verwüstet, daß nichts übriggeblieben ist als Mauern, die dem Einsturz nahe sind.

Neueste Meldungen.

○ **Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.** DA Berlin. Reichsminister Dr. Brüning wird sich Ende der Woche auf einige Tage auf Urlaub begeben. Die Verhandlungen mit der Reparationskommission wird Reichsfinanzminister Dr. Heines führen, während Vizeminister Bauer mit den Gelehrten unterhandelt wird. Auch der Reichsminister des Innern wird in den nächsten Tagen vom Urlaub zurückkehren. Wohnungen schlimmer als Gefängniszellen.

○ **Frankfurt a. M.** Auf dem Kongress für Gesundheitspflege erklärte Prof. Dr. Morgenroth, der Direktor des städtischen Amtes in München, die Wohnungsnot sei nicht nur auf einen Mangel der Baufläche, sondern vielmehr auf die Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen. Durch das ungeheure Wachstum der Zahl der Eheschließungen sei die Zahl der Haushaltungen um 80 Prozent gewachsen, außerdem sei der neue Wohnungsbedarf durch die Flüchtlings- und Rückwanderer um 150 000 Wohnungen vermehrt. Das Elend in den Wohnungen sei grauenvoll. In Berlin allein lebten 1189 Familien in Kellern, 22 800 Familien in Räumen, die kleiner seien als eine Gefängniszelle.

○ **Frankreichs Anstrengungen im Segefluge.** DA Paris. Die Franzosen machen jetzt erhebliche Anstrengungen, die in der Abt. erreichten Leistungen womöglich zu überbieten. Zahllose Preise sind für französische Flieger bereits ausgesetzt worden. So hat der „Walter“ die jetzt eine Summe von rund 170 000 Francs gesammelt, die für Preise an Segeflieger bestimmt ist. Ferner wurde ein Preis von 10 000 Francs gestiftet für denjenigen französischen Piloten, der bis spätestens zum 31. Oktober 1924 in Frankreich oder in einer französischen Kolonie den größten Überlandflug mit einem Passagier in einem motorlosen Flugzeug durchführt.

○ **Konstantinopel und Angora.** Athen. Nach englischen Meldungen glaubt man, daß Kemal-Pascha seinen Feldzug über die Meerengen tragen und auf dem Balkan fortsetzen wolle. Falls der Sultan zugunsten des Thronfolgers Abdul Medjid abdanken wolle, so bedeute dieser Schritt eine erdglühige Wiedervereinigung von Konstantinopel und Angora.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 13. September.

— **Vom Wetter** — wovon soll man sonst noch reden in diesem unglückseligen Sommer? Höchstens noch vom Stande des Dollars, von der Mark, die in unglückliche Tiefen hinabgelutert ist und uns eine Teuerung gebracht hat, der Höhe und Gehälter nicht mehr folgen können, vom Zinseinkommen gar nicht zu reden! Oray wie im politischen Leben steht es auch in der Natur aus. Nach einem einigermaßen angenehmen Sonntag am Montag Bliz und Donner mit wolkenbruchartigem Regen bei kaum mehr als 10 Grad über dem Nullpunkt. Ein trüber Dienstag und nun wieder Regen, Regen. Mit Bezug auf das Wetter möchte man zum Fatalisten werden, denn auch der heutige Wetterbericht lautet nur ein Weiterbestehen der bisherigen Bitterung und Niederschläge. Hat sich selbst das Wetter gegen uns verschworen? Woher soll der Mensch noch Lebensmut schöpfen, wenn ihm selbst die Heimat in der schönsten Zeit des Jahres nicht anders als grau und trübe erscheint und er durch unausgesetzten Regen sein Dasein in den vier Wänden vertrauern muß? Kismet!

— **Sprechzeit bei den Ministerien.** Bei dem Arbeitsministerium, dem Ministerium des Innern und dem Wirtschaftsministerium ist eine Sprechzeit wochentags von 9—1 Uhr eingeführt worden.

— **Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung** Donnerstag den 14. September 1922 abends 8 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Kinderhort betr.: a. Erhöhung des Portgeldes, b. Erhöhung der Bezüge der Aufsichtung, c. Anordnung der freien Station der Leiterin. 3. Fischbezug. 4. Erhöhung der Bezüge des

Stadtmusikdirektors. 5. Kriegsanleihe der Schule. 6. Inventarbeschaffung für die Stadtkasse. 7. Heizungskosten für die Hausmeisterwohnungen. 8. Erhöhung der Entschädigung des Nachwächters. 9. Erhöhung der Entschädigung der Schreiber. 10. Erhöhung der Entschädigung des Kaufverwalters. 11. Erhöhung der Strompreise und Zahlung eines Vorzuschusses an das Elektrizitätswerk Deuben. 12. Ortsgesetz über die gesetzliche Vormundschaft. 13. Ortsgesetz über das Ziehlindewesen. 14. Ortsgesetz über den Pflegeauschuss. 15. Niedererschlagung von Steuerresten. 16. Ausdehnung der Quäkerversicherung. 17. Aufhebung der Kellereisteuer. 18. Verwendung des vorhandenen Baukostenzuschusses von 150 000 Mark. 19. Behebung der Wohnungsnot. 20. Ortsgesetz über Kleinhausbauten. 21. Verwertung des Flachsens an der Schule. 22. Verkauf der Herde in der Schule. 23. Verpachtungsgesetz. 24. Landkaufsache Theodor Günther am Ehrenfriedhof Nr. 206. 25. Ortsgesetz über Ruhegeld- und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindearbeiter. 26. Beschaffung eines Bauungsplanes. 27. Regulator, Bezeichnung der Sorten, Preise und Bezugsquellen des Viehes betr. 28. Verschiedenes.

— **Wegen Transportarbeiterstreik ist Annahme von Eil- und Frachtgut, Stützgut und Ladungen nach folgenden Stationen gesperrt:** Jitau, Mittweida, Glauchau, Annaberg i. E., Zwickau i. Sa., Reichenbach i. V., oberer Bahnhof, Plauen i. V., oberer und unterer Bahnhof, Dresden-N., Dresden-Friedrichstadt, Dresden-N., Dresden-König-Albert-Hafen, Elbuser-N., Elbuser-N., Dresden-Reid, Greiz i. V., Werbau, Baugen, Leipzig-Baorscher und Dresdner Bahnhof, Berliner Bahnhof, Eisenburger Bahnhof, Leipzig-Curtisch, Leipzig-N.-Th.-Bahnhof, Meissen und Meissen-Triebischthal. Ausgenommen sind Lebensmittel und Stützgut mit Frachtbriefvorschrift zur Selbstabholung.

— **Wiederaufnahme der Verhandlungen im Transportarbeiterstreik.** Zur Beilegung des Transportarbeiterstreiks werden die in voriger Woche abgebrochenen Verhandlungen am Mittwoch den 13. September im sächsischen Arbeitsministerium wieder erneut aufgenommen. Bei der außerordentlich schweren Schöpfung, die der Streik dem sächsischen Volke zufügt, ist von der Einsicht beider Parteien zu hoffen, daß die Verhandlungen zum Abbruch des Streiks führen.

— **Weitere Fortsetzung der Personenschiffahrt.** Verhandlungen zwischen Vertretern der Staatsregierung und der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft führten zu dem Ergebnis, daß der Personenschiffahrtsbetrieb auch nach dem 17. d. M. auf der ganzen Strecke Leitmeritz bis Mühlberg verkehrswise weitergeführt werden wird. Außer den bereits veröffentlichten Fahrten wird ab Donnerstag den 14. d. M. noch ein Dampfer früh 7,35 Uhr von Dresden nach Riesa und ab Riesa nachmittags 3,30 Uhr zurück nach Weissen, sowie am nächsten Tage früh 7 Uhr von Weissen nach Dresden verkehren.

— **Zusammenschluß der Kriegsbeschädigtenvereinigungen.** Der Deutsche Bund der Kriegsbeschädigten Stuttgart, der Bund der Kriegsbeschädigten in Hamburg, die wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten Deutschlands in Berlin und der Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter in Leipzig haben sich zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt, die vom 1. November ab den Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener bildet.

— **Vorsicht mit den neuen 500-Mark-Scheinen!** Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die neuen 500-Mark-Scheine in Form und Druck den 10 000-Mark-Scheinen ziemlich ähnlich sind, so daß sich bei Annahme und Ausgabe der Scheine Vorsicht empfiehlt. Erst in diesen Tagen ist in Dresden zum Schaden der Kassiererin eine Verwechslung vorgekommen.

— **Die Verendung leicht feuerfängernder Güter.** Dem Stroh usw. ist nach einer dem Deutschen Industrie- und Handelskongress zugegangenen Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums bis zum 1. März 1923 auf der Eisenbahn infolge des Mangels an Wagenbedeckungen wieder ohne Planbedeckung zulässig. In den Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium wurde dem Deutschen Industrie- und Handelskongress erklärt, daß mit Beginn des Frühjahres eine Verendung der leicht feuerfängernden Güter ohne Wagenbedeckungen nicht mehr gebildet werden könne.

— **Besteuerung der Zugtiere in Sachsen.** Nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuergesetzes hängt die Überweisung von deren Ertragnis an die Länder von der Bedingung ab, daß die Regierungen eine allgemeine Fahrzeugsteuer erheben. Sachsen beabsichtigt nun, wie aus Dresden gemeldet wird, aus wirtschaftlichen Gründen statt der Fahrzeugsteuer eine Zugtiersteuer einzuführen, weil sonst die Gefahr einer Verschärfung des Wagenparks bestehe. Mit Rücksicht hierauf ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, wonach die Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden eine Steuer auf Ochsen, Esel, Pferde, Maulesel und Maultiere zu erheben haben, es sei denn, daß diese Tiere nachweislich nicht zum Ziehen auf öffentlichen Wegen verwendet werden. Als Steuerfuß sind für ein Pferd 500, für jedes andere Zugtier 300 M. im Jahre in Aussicht genommen, doch können diese Sätze bis aufs dreifache erhöht werden.

— **Die alten Knöpfe bleiben.** Die Hebertzeitigen der früheren Staatsform an der Dienstkleidung der Beamten der Reichspost bleiben. Man hatte beim Reichspostministerium beantragt, die alten Knöpfe und Abzeichen durch neue Abzeichen zu ersetzen. Dies würde allein im Bezirk einer Oberpostdirektion 450 000 M. für das Reich mehrere Millionen M. kosten, die zu tragen den Beamten nicht zugemutet werden kann. Ebenso wenig kann das Reich bei seiner ungünstigen Wirtschaftslage diese Summe übernehmen. Der Reichspostminister erklärt deshalb in einem Bescheid, dem Antrag nicht entsprechen zu können.

— **Ein Ziegelstein neun Mark.** Mit Wirkung vom 1. September 1922 ab sind folgende Höchstpreise für Mauerziegel im Bereiche Westsachsens festgesetzt: Für die Ziegelsteine im Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig 7200 M., der Kreishauptmannschaft Chemnitz 9150 M., der Kreishauptmannschaft Zwickau 8000 M. Sämtliche Preise verstehen sich für 1000 Stück Mauerziegel aufgeladen ab Werk. Bei Abgabe unter 1000 Stück ist ein Zuschlag von 10% und von 1000—5000 Stück ein solcher von 5% zulässig.

— **Der Schlüssel zum Schranke.** Ein gerabezu klassisches Beispiel für die unethische Preissteigerung auf allen Gebieten liefert man aus einem Bericht aus Annaberg i. Sa. Er lautet: Ein hiesiger Firmeninhaber ließ einen Goldschlüssel anfertigen. Kostenpunkt 775 M. Im Jahre 1913 war der ganze Schrank samt allen Schlüsseln mit 750 M. bezahlt worden.

— **Dresden.** Hundertmarkscheine, die auf der Straße herumfliegen. Ein gerabezu handlicher Vorfall ereignete sich Dienstag abends gegen 9 Uhr in der Großen Brückengasse. Dort stiegen in eine vor einem Lokal haltende Autobuslinie

aufser einem älteren Manne in Arbeiterkleidung drei junge Burken und ein eben so junges Mädchen, die anscheinend stark angetrunken waren. Als sich das Auto in Bewegung setzte, entflohen dessen Innern sage und schreibe Hundert- und fünfzig Markscheine, deren sich die durch das auffällige Gebahren der Insassen angelockte Menge bemächtigte. Das Verbrechen an diesem Vorfall ist jedoch, daß die Insassen keineswegs valutarstarke Ausländer, sondern inländische hoffnungsvolle Jünglinge waren, wie sich aus ihrem wackeligen sächsischen Dialekt einwandfrei ergab. Dieser Vorgang beweist wieder einmal, daß trotz der furchtbaren Not der Zeit, in der die meisten deutschen Familien nicht wissen, wie sie ihren Lebensunterhalt kröten können, die Jugend viel zu früh und viel zu viel Geld in die Hand bekommt. Jedenfalls ist es kein erhebendes Zeichen der Zeit, daß sich derartige untreue Burken einen Spaß erlauben können, der auf die notleidende Bevölkerung nur herausfordernd wirken kann.

Großenhain. Am Sonntag fand hier die Enthüllung des Denkmals statt, das für die Gefallenen des aktiven und des Reserve-Fußars-Regiments Nr. 18 „König Albert“ errichtet worden ist. Es besteht in einer an der Nordseite der Kirche angebrachten Gedenktafel, auf der die Namen der 291 Gefallenen zu lesen sind. Die Gedenktafel wird überträgt von einer in Reliefarbeit ausgeführten lebensgroßen Figur eines auf dem Pferde sitzenden, betenden Husaren.

Zidopau. Ein Gelegenheitsarbeiter ließ sich von einem hiesigen Fabrikbesitzer ein Auto, um angeblich eine Prüfungsfahrt abzulegen. In Chemnitz verlor er unter Vorlegung eines gefälschten Ausweises das Auto für 100 000 M und verschwand mit dem Gelde.

Eibenstock. Der Verlag des „Eibenstocker Tageblattes“ gibt bekannt, daß er vom sechsmaligen auf viermaligen Erscheinen der Zeitung in der Woche übergeht.

Kengenfeld. Die Inhaber der hiesigen Schankstube erwägen, ob es nicht angezeigt ist, ihre Lokale nur Sonntags und an drei noch zu bestimmenden Wochentagen zu öffnen. Die Kriegszeit war schlimm und hatte dem Volke Schweres auferlegt. Aber die Gegenwart erscheint schwerer noch.

Zwickau. Der Rat hat für 2.160 000 M Breunholz, insgesamt 800 Raummeter bestellt, das für 1200 M je Raummeter an die Rinderbeteiligten abzugeben ist. Da ein Raummeter 2700 M kostet, werden die restlichen 1500 M je Raummeter von der Stadtkasse getragen, so daß die Stadt endgültig 1.200 000 M zugunsten der Rinderbeteiligten selbst trägt.

Klingenthal. Trotz scharfer Ueberwachung der Grenze gibt es doch noch dreiste Uebertretungen, die es versuchen, das Sachsenland auszuländern, denn täglich werden Verhaftungen vorgenommen. So ist jetzt erst wieder eine Kellnerin von „Brüben“ mit ihrem Galan festgenommen worden, die in Leipzig Pelzwaren eingekauft hatte, die in dunkler Nacht über die Grenze gebracht werden sollten. Sie hatten aber kein Glück und wurden abgefaßt. Das Pärchen war schon in Zwickau aus dem Zuge geflogen, um die Grenze zu Fuß zu

Wochenkarten

zum Preise von **20. — Mark** — jeden Tag lösbar — berechtigten zum Bezuge von 6 hintereinander folgenden Nummern, zu haben in der Geschäftsstelle des **Wilsdruffer Tageblattes.**

erreichen. Die wertvollen Sachen verfielen der Beschlagnahme. Eine andere Frau wurde festgenommen, die gleich ein ganzes Dutzend Unterröcke über die Grenze bringen wollte. Die den bisher abgefaßten Passieren auferlegte und in den meisten Fällen auch bezahlte Geldbuße geht bereits stark in die Millionen.

Oberwiesenthal. Der 42jährige Schuhmacher Johann Marbach war am Freitag hier eingekerkert und dann in ziemlich angetrunkenem Zustande in der 10. Stunde nach Hause zurückgegangen. Dort hat er seine 37jährige Ehefrau im Streit erschlagen, wie er angibt, ohne Zuhilfenahme eines Instruments. Nachbarn wurden auf die Tat gegen Mitternacht aufmerksam und holten die Gendarmerie herbei, die den Täter nach Joachimsthal überführte. Marbach war geständig und reumütig. Die ermordete Marbach war, wie es heißt, schon seit Jahren Mißhandlungen ihres Ehemannes ausgeht gewesen.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Die nordische Depression hat sich geteilt. Der eine Teil ist polwärts im Abziehen begriffen, der andere liegt nördlich Schottland und steht durch eine langgestreckte Furche, die sich südwärts durch das ganze Festland zieht, mit dem Mittelmeer in Verbindung. Die gestern angeordnete Trennung hat sich demnach an dieser Stelle vollzogen. Ganz Europa mit Ausnahme des hohen Nordens weist heute morgen eine fallende Barometertendenz auf. Da bei uns auch jetzt noch das Barometer stark fällt, so werden die südlichen Ausläufer der nordwestlichen Depression weiter Einfluß auf unser Wetter gewinnen und wir haben verbreitete Niederschläge zu erwarten. Die Winde werden nach SW und später nach NW drehen und damit eine Abkühlung herbeiführen. Die ungünstige Witterung bleibt auch für die nächsten Tage bestehen.

Dresdner Produktenbörse am 11. September.
* Amtliche Notierungen. Weizen 3000—3200, feil.
Roggen 2525—2725, feil. Sommergerste, sächsische 2900

bis 3050, feil. Wintergerste 2500—2650, feil. Hafer, neuer 2700—3000, feil. Mais 3600—3700, feil. Mais, mixed 2800—2850, feil. Kaffee 23 000—30 000, feil. Erbsenschnitzel 2000—2050, ruhig. Zuckerschnitzel 2100 bis 2200, ruhig. Weizenkleie 1800—1850, ruhig. Roggenkleie 1800—1850, ruhig. Weizenmehl 4450—4600, ruhig. Roggenmehl 3625—3775, ruhig. Weizen- und Roggenstroh 650—700, gefragt. Haferstroh 670—720, gefragt. Wiesengruen, neues 790—850, gefragt. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 11. Sept.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 285 Ochsen, 164 b) Bullen, c) 809 Kalben und Rube, 2. 839 Rälber, 3. 825 Schafe, 646 Schweine. **Preise in Mark für Lebendes und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 7500 bis 7700, Durchschn. 188,25 2. junge, fleischige, nicht ausgewaschene, ältere ausgewaschene 6800 bis 7300, Durchschn. 135,75, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 6800 bis 6200, D. 127,75 4. gering genährte jeden Alters 8300 bis 6000, Durchschn. 103,75; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchst. Schlachtwertes 7200 bis 7500, D. 128,75, 2. vollfleischige jüngere 6800 bis 6900, D. 122,75, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 6400 bis 5800, D. 107,75, 4. gering genährte 8300 bis 6000, Durchschn. 92,25; c) Kalben und Rube: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 7500 bis 7700, Durchschn. 188,25, 2. vollfleischige, ausgewaschene Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 6800 bis 7300, Durchschn. 185,75, 3. ältere ausgewaschene Rube und gut entwickelte jüngere Rube und Kalben 5800 bis 6200, Durchschn. 133,50, 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 4600 bis 5200, Durchschn. 109,00, 5. mäßig u. gering genährte Rube und Kalben 2800 bis 4200, D. 109,00. Rälber: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugläbber 9000 bis 9800, Durchschn. 147,75, 3. mittlere Mast- und gute Saugläbber 8400 bis 8700, 142,50, geringe Rälber 7000 bis 8000, 138,50. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 6600 bis 6900, Durchschn. 135, 2. ältere Mastlämmer 5600 bis 6200, Durchschn. 131,25 mäßig genährte Dammel u. Schafe (Weizschafe) 3500 bis 4600, Durchschn. 108,75. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 16000 bis 15800, pro Pfund 200,—, 2. Fleischschweine 15800 bis 16000, pro Pfund 200,—, 3. fleischige 14000 bis 15900, pro Pfund 195,50, gering entwickelte 12000—13500, pro Pfund 170,00, 5. Sauen u. Eber 11500 bis 14500, pro Pfund 173,50. Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz des Marktes: Rinder, Rälber u. Schafe gut, Schweine langsam.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rosschächterei, Pferdegeschäft u. Spelswirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Aktienkapital: 400 Millionen Mark - Reserven: rund 160 Millionen Mark.

Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.
Neuzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Größen.
Besorgung aller sonstigen bankmässigen Geschäfte.

Freital-Potschappel, Tharandter Strasse 13
(Goldener Löwe)
Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Freital.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Plauenscher Grund.

Kassenstunden: 9—1 Uhr.

Infolge der immer mehr steigenden Lederpreise sehen wir uns gezwungen, unsere Preise dementsprechend zu erhöhen:

Herrensohlen m. Absätze v. 800 Mk. an
Damensohlen m. Absätze v. 640 Mk. an

denn 1 g Kernleder kostet gegenwärtig 2,80 Mark.
Reparaturen werden die Stunde mit Mark 45.— berechnet.

Die Schuhmacher-Innung Wilsdruff.

Zuverlässig. Zeitungsaussträger

oder Aussträgerin
für Obergrumbach

zum 1. Oktober gesucht.
Meldung erbittet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen Transport hochtragende u. frischmelkende

junge pomm. Kühe
verkauft billig



Richard Nebel, Wilsdruff.

Morgen Freitag:

7 Uhr Kirchenchor.
8 Uhr Liedertafel.

Mittlerer

Göpel

sosfort zu kaufen ges.
Angebote unter 4714 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Bruchfranke

können auch ohne Operation u. Berufskörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in **Dresden-A.**, Räcknitzstr. 15 bei Landgraf am 17. Sept. von 9 bis 1 Uhr.

Dr. med. Jacobs, Arzt Spezialist für Bruchleiden, **Berlin W 50, Rantkestr. 33.** (bisher Dr. Laab).

Williams-Christ, Mangel- und Kettbirnen

10 Pfund 25 Mk., verkauft
6721 Hildebrand.

Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei d. Bl.**

Jedes Quantum **Pflanzen** läuft **Alfred Jäpel.**

Reell! Reell!

Sehr hohe Preise

zahle ich jetzt wegen dringenden Bedarfs
für Zahngebisse,
auch für zerbrochene.

Zahle für einen Zahn bis 200 Mark.

Kaufe auch Ringe, Ketten, Broschen usw.
Einkauf nur **Donnerstag** in **Wilsdruff Gasthof „Weißer Adler“** von mittags 12—4 Uhr. Jeder komme ungeniert und überzeuge sich.

Preiswertes günstig. Angebot!

Freitag den 15. September

Jahrmarkt Burkhardswalde

Großer Posten Musseline, Nessel, Oxford, Wachstuch, Schürzen, Leinen, Vitragen, Gardinen, Bett-Inlett, Stangen-Leinen, Leinen-Bezüge, gestickt, sowie alle anderen Textilwaren äußerst preiswert.

Elsa Lehmann, Lommaßsch.

Reife Birnen
Weißkraut
reife auf Lager.
Jäpel, Wilsdruff

Oberschlesischen
Nuß-Roks

empfiehlt
Albert Harz,
Mohorn.

Kleine Anzeigen haben große Wirkung.

Dixin
das
Schönste
Seifenpulver

Höchste
Waschkraft
Größte
Ergiebigkeit

WENKEL & CO.,
DÖSELDORF.